

Predigt
für den So. Misericordias Domini (01.05.22)

Liebe Gemeindeglieder!

Der heute Online-Gottesdienst anlässlich des Gedenktags der Kirchweihe kommt aus der Kirche St. Moritz in Oberdiebach. Der Predigt liegt folgender Text aus Joh 21,15-19 zugrunde:

Als sie das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Lämmer!“ Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Petrus spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe!“ Spricht er zum dritten Mal zu ihm: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: „Hast du mich lieb?“, und sprach zu ihm: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst.“ Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod Petrus Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: „Folge mir nach!“

Liebe Gemeinde! „Das Warten hat ein Ende!“ Zwei Jahre lang ging kerbetechnisch gar nichts. Zwei Mal musste unsere Kirche ihren Geburtstag alleine feiern – wie bei "Dinner for One". Zwei Jahre lang haben wir gewartet, dass sich die Verhältnisse wieder normalisieren. Warten kann ziemlich anstrengend sein. Manchmal auch zermürend, wenn man nicht weiß, wie es weitergeht. Neben dem Warten auf ein Ende von Corona gibt es auch individuelle Situationen, wo man sehnlichst darauf wartet, dass sich die Verhältnisse normalisieren. Wo man nicht weiß: Wie geht es für mich weiter? Zum Beispiel in einer Prüfungssituation, im Abi oder beim Examen. Wenn man sich auf eine Lehrstelle bewirbt oder auf einen Studienplatz. Das ist aber auch so, wenn man in einer Beziehung was vergeigt hat, wenn man jemanden, der einem eigentlich lieb und wichtig ist, so verletzt hat, dass nicht klar ist, ob das jemals noch mal was wird.

In so einer Situation steckte Simon Petrus im heutigen Predigttext, den wir eben gehört haben. Noch mal zur Erinnerung: Simon Petrus war einer der drei engsten Freunde von Jesus. An dem Tag, den wir Gründonnerstag nennen, saß Jesus mit Seinen Jüngern in Jerusalem zusammen und feierte mit ihnen das Passafest. Irgendwann platzte es aus Jesus heraus: „Einer von Euch wird mich verraten! Und Ihr anderen werdet mich alle im Stich lassen, wenn mein letztes Stündlein geschlagen hat!“ Da widersprach Petrus vollmundig: „Nee, Jesus. Mag sein, dass das auf die anderen zutrifft. Aber ich nicht! Und wenn ich mit Dir ins Gefängnis oder in den Tod gehen müsste – meine Freundschaft ist Dir sicher!“ Daraufhin hatte Jesus erwidert: „Ich sag’ Dir was: Heute Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst Du mich drei Mal verleugnen!“

Wenige Stunden später. Jesus wurde inzwischen verhaftet und zum Verhör in den Palast des Hohenpriesters geschleppt. Petrus hatte sich im Schutz der Dunkelheit hinterher geschlichen. Er gesellte sich zu den Knechten des Hohenpriesters, die sich an einem Lagerfeuer im Innenhof wärmten. Da bemerkte ihn einer von diesen Gesellen, guckt ihn an und sagt: „Du warst doch auch mit diesem Jesus unterwegs!“ Aber Petrus sagt: „Nee, Du, da irrst Du Dich!“ Dann kam eine Magd daher, die sagte: „Dich habe ich doch schon mal gesehen. Du gehörst zu diesem Jesus-Clan.“ Wieder sagt Petrus: „Nein, gute Frau, damit habe ich nichts zu tun.“ Daraufhin meinte wieder ein anderer: „Klar warst Du dabei! Du bist auch aus Galiläa! Das hört man doch an Deinem Dialekt!“ Woraufhin Petrus zum dritten Mal Stein und Bein schwört und sagt: „Verflixt und zugenäht, ich kenne den Menschen nicht!“ „Und alsbald krähte der Hahn“, konstataren die Evangelisten nach dieser Episode. „Und er [Petrus] ging hinaus und weinte bitterlich.“

Als es Tag wird, schlägt man Jesus ans Kreuz. Petrus hatte keine Gelegenheit mehr sich mit Ihm auszusprechen. Sich zu entschuldigen.

Ich erlebe immer wieder bei Menschen in Trauersituationen, wie belastend es ist, wenn bei einem Sterbefall ein Konflikt oder eine Verletzung ungeklärt im Raum stehen geblieben ist. Das macht den Trauerprozess um ein Vielfaches schwerer.

Dann kam Ostern. Petrus kann es zunächst nicht glauben, dass Jesus auferstanden ist. Aber dann kam Er, als sich die Jünger heimlich versammelt hatten, zu ihnen. Mehrmals. Sicher war Petrus froh zu sehen, dass Jesus lebt. Aber was in der Nacht Seiner Verhaftung gelaufen war, war ja nicht einfach ungeschehen. Das stand noch zwischen ihm und Jesus. Insofern hatte das Warten für Petrus noch kein Ende. Das Warten auf Klärung ihrer Beziehung und der Frage, wie es für ihn weitergeht. Es ist Jesus, der an der Stelle schlussendlich die Initiative ergreift. Nachdem Er Seinen Freunden erneut erschienen ist und mit ihnen gegessen hat, spricht Er Petrus an: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Drei mal fragt Jesus ihn das. Das dürfte wohl kaum ein Zufall sein. Drei Mal. Genau so oft, wie Petrus behauptet hatte, Jesus, nicht zu kennen. Beim ersten Mal fragt Er sogar: „Hast Du mich lieber als die anderen mich lieb haben?“ Auch das ist kein Zufall. Jesus packt Petrus bei der Sonderstellung, die er immer gern für sich in Anspruch genommen hat. Bei seiner vollmundigen Ankündigung: „Wenn Dich auch alle im Stich lassen – ich nicht!“ Petrus ist bescheidener geworden. Er steigt nicht auf die Vergleicherei ein - trotz der Steilvorlage, die Jesus ihm bietet. Auf die Frage: „Liebst du mich mehr, als die anderen mich lieb haben?“ antwortet Petrus: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Als Jesus Petrus zum dritten Mal fragt, ob er Ihn lieb hat, wird Petrus traurig. Was soll er noch tun, außer Jesus zu sagen, dass er ihn wirklich lieb hat?!

Liebe kann man nicht beweisen. Liebe ist darauf angewiesen, dass der andere einem abnimmt, dass man ihn liebt. Aber Petrus hatte sich nun wahrlich nicht als besonders vertrauenswürdig erwiesen. Dass Jesus jetzt ein Fragezeichen dran macht, ist menschlich gesehen allzu verständlich. Nicht immer gelingt es, das Vertrauen wieder herzustellen, wenn ein Mensch einen anderen verletzt hat. Wenn der Verletzte dem anderen dann nicht mehr vertrauen kann, hat der im Prinzip keine Chance. In Seiner Hilflosigkeit sagt Petrus: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Schließlich hatte Jesus ja auch gewusst, dass er, Petrus, nicht der Held ist, für den er sich selbst gehalten hatte. Genauso würde Er jetzt wissen, dass er Ihn trotz allem lieb hat, obwohl er so übel gepatzt hatte.

Und so ist es schlussendlich auch. Vielleicht wollte Jesus Petrus einfach nur noch mal so richtig auf den Zahn fühlen. Denn jede Seiner drei Fragerunden verbindet Er mit einem Auftrag an Petrus: „Weide meine Schafe!“ Was nichts anderes heißt, als dass Jesus dem Petrus Leitungsverantwortung für Seine Gemeinde, für Seine Kirche überträgt. In der katholischen Tradition ist Petrus der erste Papst. Das irdische Oberhaupt der Kirche. Diese Rolle überträgt Jesus einem, der im entscheidenden Moment nicht genug Hintern in der Hose hatte zu sagen: „Ja, Jesus, den kenne ich. Und ich gehöre zu Ihm.“ Jesus tut das, was Petrus nicht hinbekommen hat: Er hält an ihm fest. Er verzeiht ihm. Und Er traut ihm zu, dass er es besser kann. Das Warten hat ein Ende für Petrus. Das Warten auf Klärung der Beziehung. Das Warten auf die Antwort, ob und wie es für ihn weitergeht. Das Warten auf Vergebung. Jesus sagt ihm gleich dazu, dass das kein Sonntagsspaziergang wird, was Er mit ihm vorhat. Aber die Beziehung zwischen den beiden ist geheilt. Zukunft gibt es nur, wo es Vergebung gibt. Und Vertrauen. Bei Jesus gibt es beides. Dafür steht diese Kirche hier, deren Geburtstag wir heute feiern. Bei Jesus sind Sünder willkommen. Auch unser Versagen kann uns nicht von Ihm trennen. Jesus weiß auch mit uns etwas anzufangen. Er hat einen Plan für uns und unser Leben. Wenn wir Ihm vertrauen, hat irgendwann alles Warten ein Ende. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.